

© *Magyar Egyházzene*, a felekezeti Magyar Egyházzenei Társaság negyedévi folyóirata — *Musica Sacra Hungarica*, periodicum trimestre Societatis (interconfessionalis) Musicae Sacrae Hungaricae — *Ungarische Kirchenmusik*, Quartalschrift der interkonfessionellen Gesellschaft für Ungarische Kirchenmusik — *Musique Sacrée Hongroise*, trimestriel de la Société (interconfessionnelle) de la Musique Sacrée Hongroise — *Hungarian Sacred Music*, Quarterly of the interconfessional Society for Hungarian Sacred Music — *Musica Sacra Ungherese*, rivista trimestrale della Società (interconfessionale) della Musica Sacra Ungherese — *Música Sagrada Húngara*, publicación trimestral de la Sociedad (interconfesional) de la Música Sagrada Húngara.

A szerkesztőbizottság elnöke — Praeses consilii editorialis — Präsident der Redaktionskommission — President of the editorial board — Presidente del consiglio di redazione — Presidente del consejo de redacción: *László Dobszay*.

Felelős szerkesztő — Redactor summus — Chefredakteur — Rédacteur en chef — Editor in chief — Capo redattore — Director en jefe: *Balázs Déri*.

Cím — Domicilium — Adresse — Adresse — Address — Indirizzo — Dirección: Magyar Egyházzene (Balázs Déri), H-1064 Budapest, Vörösmarty u. 35.

IDEGEN NYELVŰ ÖSSZEFOGLALÓK

Summaria — Zusammenfassungen

VII (1999/2000) n. 4

Fekete Csaba: „A korai protestáns gyülekezeti ének kutatásának története”, 411–431

Csaba Fekete: Historia investigationum cantus congregationalis protestantium in Hungaria (saec. XVI–XVII) — Geschichte der Forschung des frühen protestantischen Gemeindegesangs.

In der altprotestantischen Zeit (16–17. Jh.) wurden im Umkreis der ungarischen Protestanten Gemeindegesänge von beträchtlicher Zahl und hohem Niveau erschaffen. Der Autor skizziert Anfänge und Voraussetzungen der hymnologischen Reflexion: F. Kálmán (1838–1906) ist als Begründer der ungarischen reformierten Hymnologie auf wissenschaftlicher Ebene anzusehen: obwohl sein Lexikon mit Zusammenfassung der alten ungarischen Gesängen in handschriftlicher Fassung zurückblieb, wurden seine Aufsätze der kirchlichen Öffentlichkeit bekannt.

Die hymnologische Forschung entfaltete sich nicht zuletzt als theoretische Grundlegung zur Redaktionsarbeiten an Gesangbüchern (Ablösung des seit 1806 gültigen sgn. Benedek-Gesangbuches; Versuche, das Baltazár-Gesangbuch von 1921 als Tiefpunkt zu überwinden). Die bedeutendste Gestalt der reformierten Hymnologie ist K. Csomasz Tóth (1902–1988), mit dessen Namen das bis heute gültige Gemeindegesangbuch (1948) verbunden ist; seine wichtigsten Werke: Der reformierte Gemeindegesang (1950) — die wissenschaftliche Grundlegung der reformierten Hymnologie —, sowie die Sammlung Alter Ungarischer Melodien, 16. Jh.

Hafenscher Károly (ifj.): „A magyar evangélikus liturgika történetének vázlata, különös tekintettel az elmúlt másfél évszázadra”, 433–442

Károly Hafenscher (junior): Brevis expositio historica liturgicae Lutheranae in Hungaria, speciatim in ultimis 150 annis. — Abriß der Geschichte der ungarischen lutherischen Liturgik, mit besonderer Beachtung der letzten 150 Jahre.

Nach der altprotestantischen Zeit wurde die liturgische Anschauung des ungarischen Lutheranertums von der unterschiedlichen sprachbedingten Entwicklung der Liturgie (deutsch, ungarisch, slowakisch), vom Minderheitendasein, sowie der antiliturgischen reformierten Umgebung beeinflusst. Bereits im 18. Jahrhundert erhob sich der Gedanke einer gemeinsamen lutherischen Agende. Als Meilensteine sind die Liturgik von J. Hörk (1882), die 1931 verfasste Agende des Bischofs S. Raffay, sowie die Dissertation des tiefst lutherisch denkenden L. Jánossy (Die Erneuerung der evangelischen Liturgie auf historischer und prinzipieller Grundlage) zu betrachten.

Von Karl Barth beeinflusst hat sich Gy. Groó erneut für die puritane Gestaltung der Liturgie eingesetzt, die 1963 unter Leitung von K. Pröhle verfasste Agende stellte dagegen die Entdeckung der alten christlichen (und lutherischen) Gottesdientes, sowie das Streben nach einem wahrhaftig einheitlichen ungarischen evangelischen Gottesdienst in den Vordergrund. Sie bietet keineswegs eine bloße Agende (Sammlung von Gottesdienstordnungen), sondern ist ebenso als ein liturgisches Fachbuch anzusprechen. Die wichtigste praktische Zielsetzung der evangelischen Kirche ist heute die Erschaffung der neuen Agende (2005).

Ivancsó István: „A görögkatolikus liturgia története“, 443–458

István Ivancsó: *Historia liturgicae Graeco-catholicae in Hungaria.* — Geschichte der griechisch-katholischen Liturgik.

Die ungarische griechisch-katholische Liturgik wurde von zwei Faktoren bestimmt: erstens vom Kampf um die ungarische liturgische Sprache, dessen wichtiges Ergebnis die Übersetzung des ersten ungarischsprachigen liturgischen Dokumentes (Liturgie des Johannes Chrysostomus, 1793) war, und der mit der Gründung der Kirchenprovinz Hajdúdorog (1912) zum Stillstand gelangte. Der zweite Faktor manifestierte sich in der Erkenntnis, daß in dem, die Liturgie als lebendige Praxis pflegenden byzantinischen Ritus die Liturgik keineswegs als abstrakte Wissenschaft, sondern als Stütze der wahren Wirklichkeit zu behandeln ist.

Der Autor schildert die Geschichte der liturgischen Übersetzungen, die Tätigkeit der bedeutendsten Persönlichkeiten der Liturgik des 20. Jahrhunderts (I. Szántay-Szémán, Begründer der Zeitschrift *Ostkirche* 1934, J. Kozma, der mit seinen Übersetzungen gegenüber der altslawischen die griechische liturgische Tradition zu pflegen strebte, F. Rohály, der hauptsächlich mit der Übersetzung sämtlicher liturgischer Bücher gegen die, ins byzantinische Ritual eindringenden Fremdeinflüsse kämpfte).

Im Beitrag wird schließlich die bisher eingehendste (in der Ritualen Anweisung von 1924 auffindbare) liturgische Verordnung der ungarischen griechisch-katholischen Kirche vorgelegt.

ifj. Fekete Károly: „A református liturgikák története a XIX–XX. században“, 459–487

Károly Fekete (junior): *Historia liturgiarum reformatarum (Calvinistarum) in saeculis XIX–XX in Hungaria.* — Geschichte der reformierten Liturgik im 19–20. Jahrhundert.

In der Geschichte der ungarischen reformierten Liturgik des 19. Jahrhunderts ist vor allem der Einfluß der ausländischen praktischen Theologen (hauptsächlich der von Schleiermacher) zu spüren. F. Tóth wurde die wichtige Aufgabe zuteil, die Termini der ungarischen liturgischen Sprache zu verbreiten.

Zwei Jahrhunderte sind durch das Bestreben zur Erschaffung der einheitlichen ungarischen reformierten Liturgie gekennzeichnet. Rein biblische und theologische Gesichtspunkte wurden manchmal von administrativen, devotionalen, oder kirchenpolitischen Absichten überschattet.

Die wissenschaftlichen theologischen Impulse des 20. Jahrhunderts kommen klar zum Vorschein. Nebst theologischer Erkenntnissen entstanden Teilstudien von hohem Niveaue (hauptsächlich von S. Csikesz und seinem Umkreis) über Leben und Wirken der bedeutendsten Persönlichkeiten der ungarischen reformierten Liturgiegeschichte, sowie über die, aus liturgischer Sicht wichtige Schöpfungen der vergangenen Jahrhunderte.

Im 20. Jahrhundert tauchten Einflüsse und Herausforderungen des Ökumenismus auf (Weltrat der Kirchen: Lund, Upsala, Limaer Dokument, bzw. die liturgische Reform des II. Vatikanischen Konzils).

Laut Ansicht des Autors kann die Lösung jener, vor der ungarischen reformierten Liturgik stehenden Aufgaben keineswegs durch bloße äußerliche Modernisierung oder erwungene Uniformisierung beschleunigt werden. Die Entstehung des erneuerten Gottesdienstes ist einzig als Folge prinzipieller-theologischer Erwägungen und innerer Seelenbedürfnis zu erhoffen.

Gregor Klein: „Aristide Cavallé-Coll à Paris — Egy orgonaépítő élete és munkássága. III.“

Originell als Beilage der CD 10760. Mit der freundlichen Genehmigung von Verlag Motette—Ursina. Übersetzt von Pál Enyedi.